Links: *Gouache érotique*, Gouache auf Papier, 17 x 15 cmRechts: *Gouache érotique 7*, 2003, Gouache auf Papier, 20 x 15 cm*La bataille d'Alger*, 2003, Kreide und Öl auf Leinwand, 72 x 114 cm

Louzla DARABI

Text von Franz Wasserfallen

Porträt einer Künstlerin, die bewusst mit dem Spannungsfeld zwischen ihren nordafrikanischen, islamischen Wurzeln und der gelebten Kindheit und Schulbildung in einer Metropole des Westens umgeht.

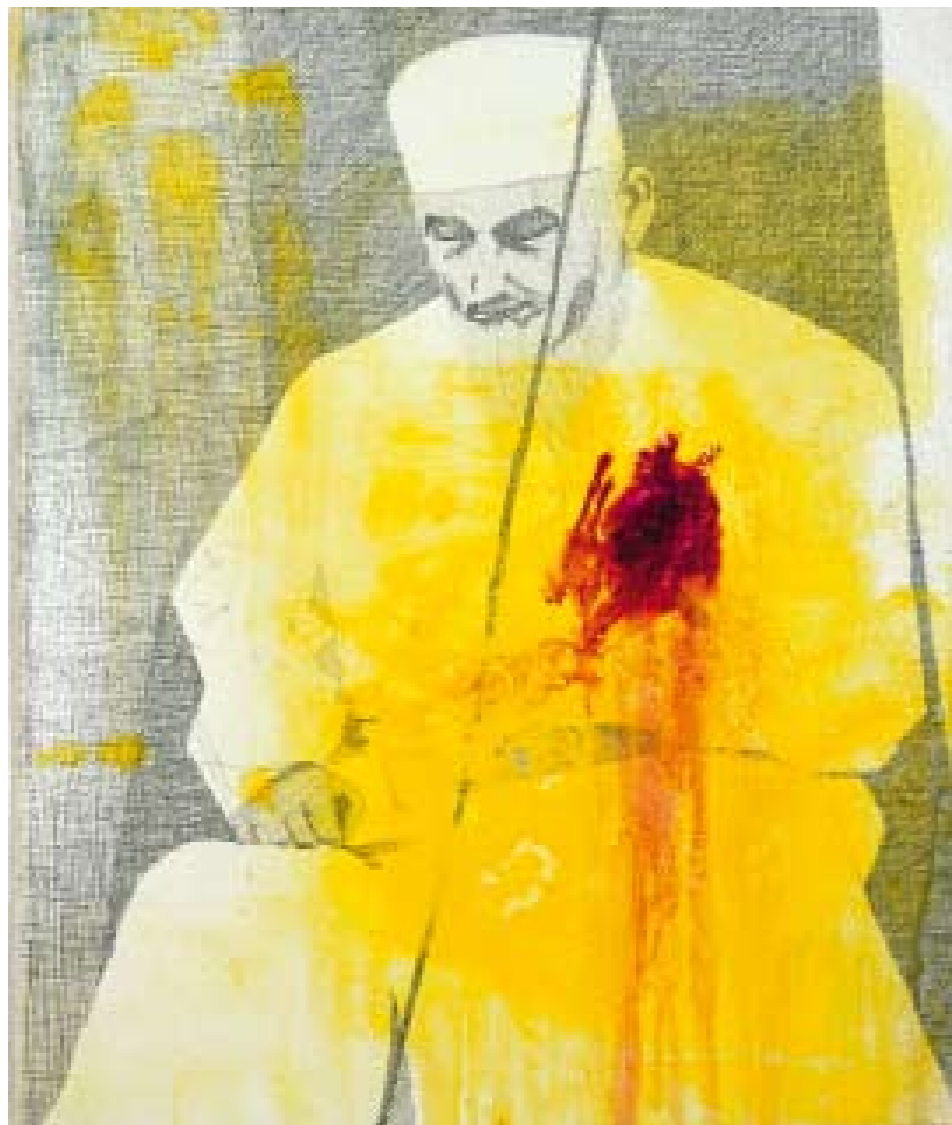
Geboren 1974 in Oran in Algerien, kam Louzla Darabi als kleines Kind einer Immigrantenfamilie nach Paris, wo sie ihre Schulzeit und anschließend ein Biologiestudium absolvierte. Sie berichtet, dass sie mit ihrer Familie regelmäßig nach Oran fuhr und dort die andere, die zweite Kultur ihrer Herkunft kennenlernte. Nach dem ersten Studium entschloss sie sich zu einer künstlerischen Karriere und bewarb sich an der Pariser Ecole des Beaux Arts. Diese schloss sie 2003 ab und übersiedelte 2004 für sieben Monate nach Oran, um dort gemeinsam mit anderen Frauen ein Kulturprojekt zu verwirklichen. Als 2005 eines ihrer Gemälde, *Scène d'amour*, das einen Liebesakt und einen Vers aus dem Koran zusammenfügt, aufgrund von Protesten im Göteborger Museum für Weltkulturen abgehängt wurde, erwarb Darabi kurzfristig Bekanntheit und wurde gleichzeitig – wie immer, wenn Kunst auf Politik reduziert wird – mit ihrer Kunst in eine Skandalecke gedrängt. Was der Vielfältigkeit ihres Schaffens nicht entspricht.

„Ich bin in beiden Kulturen aufgewachsen, der algerischen und der französischen. Ich begann zunächst, im Stil des Abstrakten Expressionismus zu arbeiten. Als ich zum ersten Mal ein Gesicht malte, fühlte ich trotzdem so etwas wie ein Tabu. Meine Sehgewohnheiten sind jedoch mehr europäisch als orientalisches. Wenn man das figurative Malen ernst nimmt, dann gibt es kein Verbot, nur – das ja – eine Verantwortung.“ Und weiter führt die 34-jährige, heute mit ihrem Kind und Mann in Bordeaux lebende Künstlerin aus: „Außerdem ist mir besonders nach der Zensur in Göteborg klar geworden, dass man von mir als Frau algerischer Herkunft mit moslemischem Hintergrund und französischem Wohnsitz eine gewisse Ausdrucksweise erwartet, einen bestimmten Anspruch an mich stellt. Recht bedacht, handelt es sich dabei um eine Form des Neokolonialismus. Man erwartet von dir, von deiner Kunst, eine bestimmte Form, die deiner Herkunft entspricht.“

Aus der Umklammerung der Erwartungen, mit denen – aufgrund ihres Gehalts als Attacke und Persiflage – manche Bilder wie *Saddam* oder *Mars 2004, Oran* durchaus spielen, hat sich Darabi souverän befreit; dies machen ihre neueren Werke deutlich. Nach wie vor ist ihr die Frage des Verhältnisses zwischen dem Expressiven, der sichtbaren Welt, und dem Erahnten, der geistig-spirituellen Welt, wichtig.

Im Gespräch nennt sie als Beispiel die beiden abgebildeten Triptychen. *Télémaque* (Telemachos) zeigt im linken Bild die Künstlerin selbst – ein klassisches Selbstporträt. Mit seiner fließenden Farbe, für Darabi Sinnbild des Mystischen, noch nicht Festen, des Wassers, weist das mittlere Bild auf die fragile Brücke zwischen Sichtbarem und Geheimnisvollem hin. Das Wasser fließt, und die Leinwand ist sozusagen ihr Gefäß. Das Bild rechts verweist auf die Begegnung mit dem Seelischen und seinen Räumen und Abgründen. Die Figur des Monsters setzt dabei den Kontrapunkt zur erotischen Schönheit des Frauenaktes. Das Triptychon *Blair Witch Project II* geht auf die durch einen Künstlerkollegen angeregte Begegnung mit dem gleichnamigen Horrorfilm von Daniel Myrick und Eduardo Sánchez zurück, wobei der Film – wie Darabi ausführt – nur als Ausgangspunkt, als eine Art Vektor diente. Interessiert hat sie die Figur der Hexe, wiederum die Welt des Monströsen als Antipode zum sicheren Raum des Heims, und der Wald als Brücke und Übergang von der einen Welt in die andere, vergleichbar der flüssigen Farbe im zuvor beschriebenen Triptychon.

Zurzeit hat Darabi eine Serie von vierzig Bildern des Himmels über Bordeaux in Arbeit, in der es ihr einerseits wiederum um das Verhältnis zum Spirituellen geht, sie sich andererseits ganz den Medien Raum, Licht und Farbe widmen will. Darabi begibt sich von Neuem auf die Suche – diesmal nach dem Malerischen an sich.



Mars 2004, Oran (*Appel au meurtre des journalistes par l'Imam*), 2005, Kreide und Öl auf Leinwand, 56 x 45 cm



Oben: *La mariée traversant la nuit II*, 2005, Öl auf Leinwand, 146 x 114 cm

Links: *Scène d'amour*, 2003, Öl auf Leinwand, 150 x 200 cm



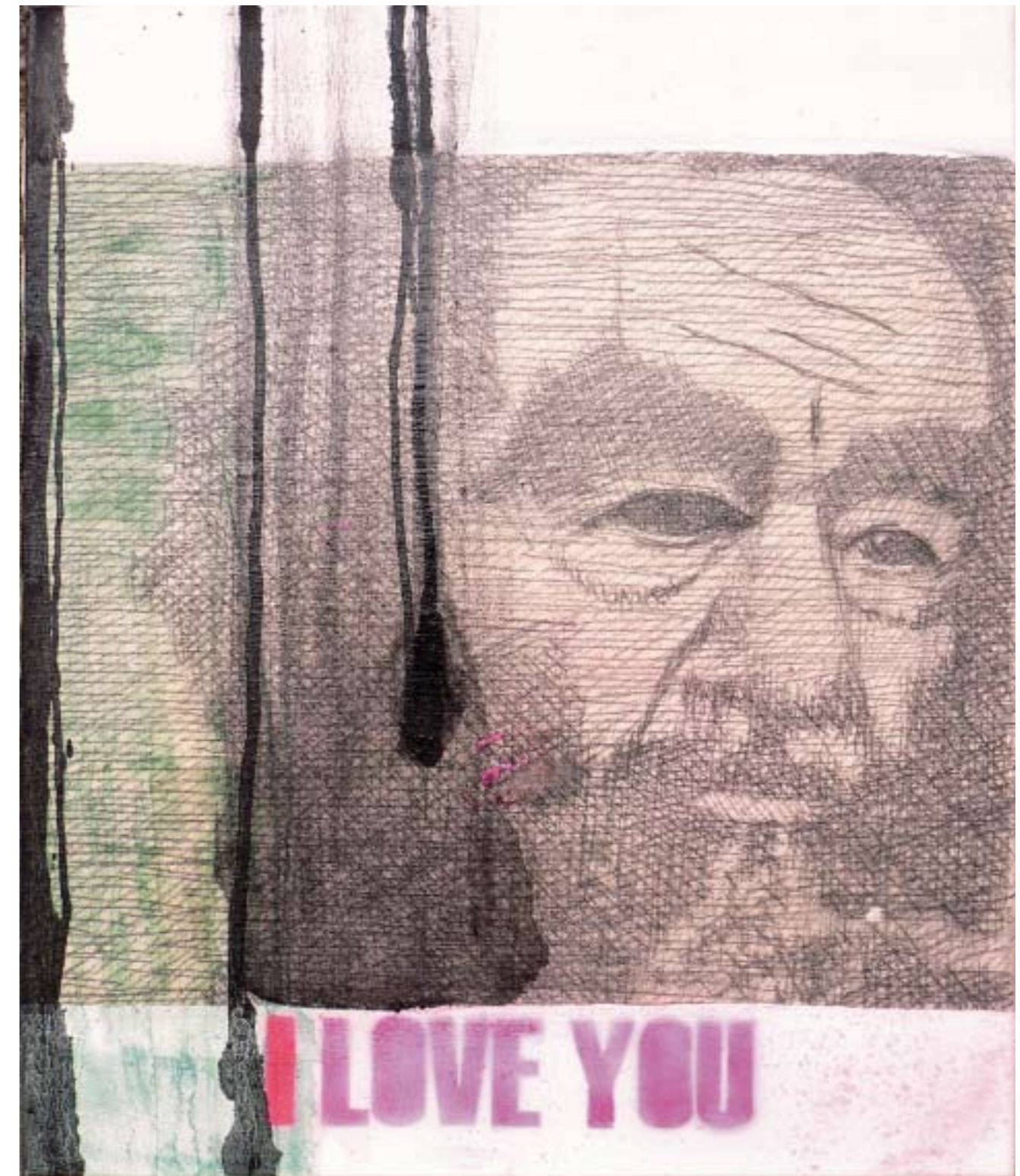
Links: *Elle court*, 2005, Kreide und Öl auf Leinwand, 146 x 114 cm

Unten: *Scène d'amour 2*, 2003, Öl auf Leinwand, 150 x 200 cm





Links: *Autoportrait IV*, 2006, Öl auf Leinwand, 55 x 46 cm
Rechts: *Autoportrait III*, 2005, Öl auf Leinwand, 55 x 45 cm

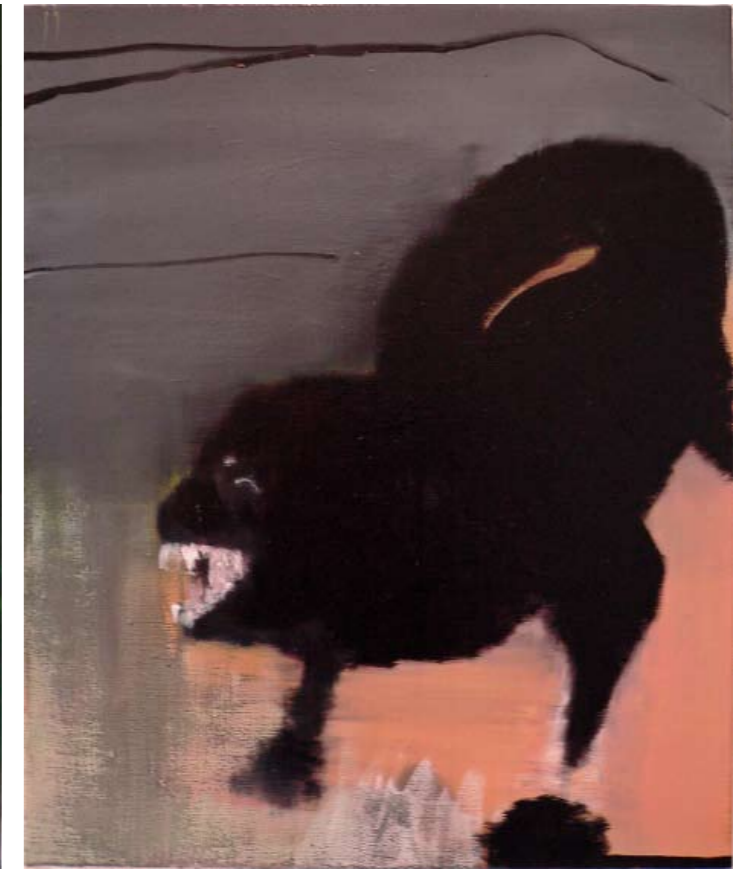
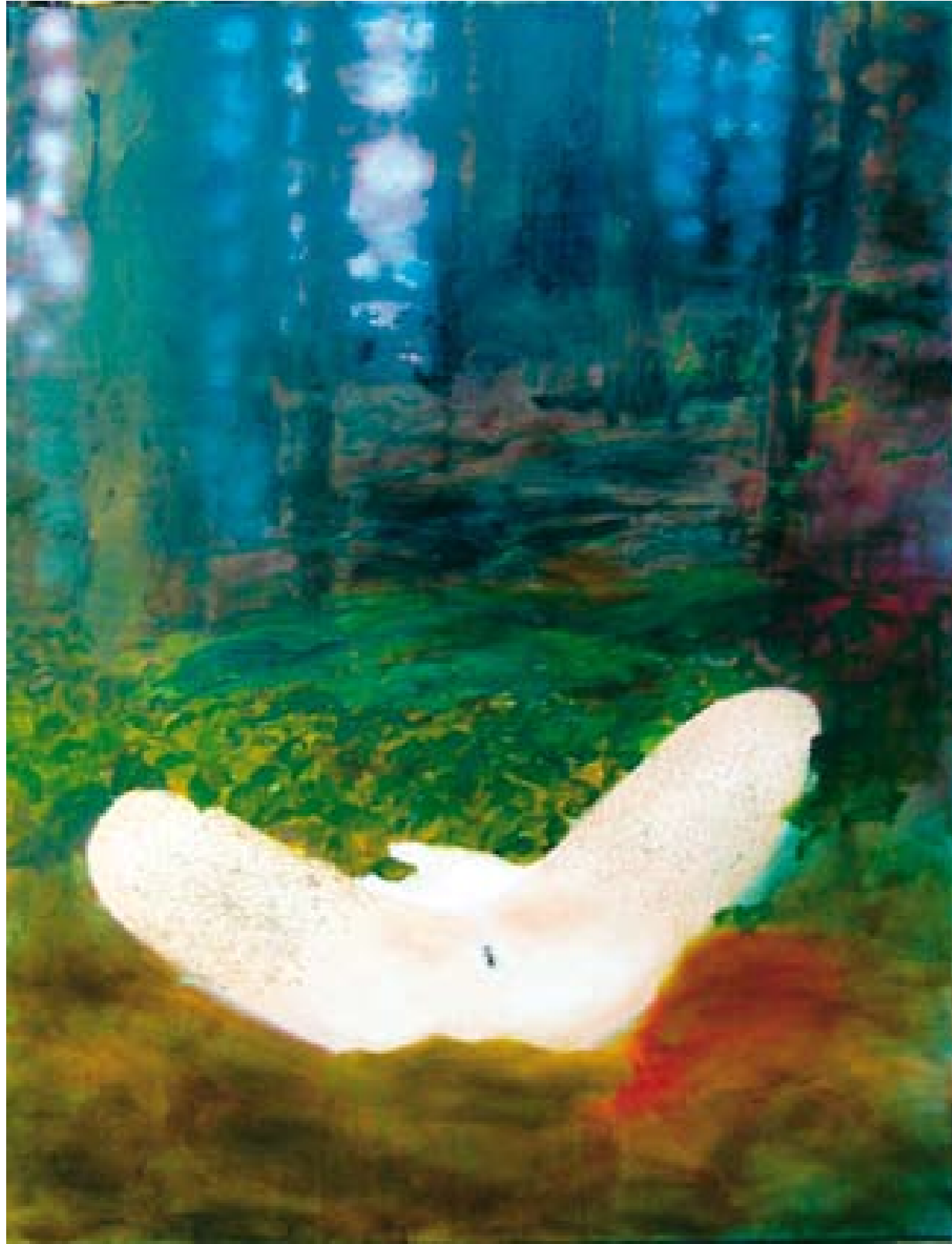


Saddam, 2005, Kreide und Öl auf Leinwand, 55 x 46 cm



Blair Witch Project II, Triptychon, 2007, Öl auf Leinwand, je 60 x 70 cm

La forêt, 2003, Öl auf Leinwand, 146 x 114 cm



Oben: *Télémaque*, Triptychon, 2006, Öl auf Leinwand, je 55 x 46 cm
Rechts: *Gouache érotique 9*, 2003, Gouache auf Papier, 17 x 15 cm